

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 10

Artikel: Weltwirtschaftskrise : jetzt braucht es echte Konsumbotschafter
Autor: La Boue, Christian de / Schmutz, Christian / Ratschiller, Marco
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607662>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt braucht es echte Konsumbotschafter

28

Nebelspalter
Dezember 2008
Januar 2009

Krise, Krise, Krise. Man hört Tag und Nacht nur noch dieses Wort. Der «Nebelspalter» kennt aber noch andere Worte: Antizyklisches Verhalten! Konsum! Verschuldung! Und, um richtig Eindruck zu schinden: Keynesianismus! Gerade wenn die Wirtschaft in der Hocke über die Felswand runtersaust, muss der Binnenkonsum angekurbelt werden. Das weiss doch jedes Kind. Wirklich? Wir wollen es genau wissen.

Guten Tag. Wir sind vom Bundesamt für Verschuldung Swisscris. Mein Name ist Mark Horaz Schiller und das ist Christian de la Boue, der Quotenwelsche in jedem Bundesamt. Unsere Chefin Doris Leuthard schickt uns, um zu prüfen, wie es mit dem Konsumverhalten der Schweizer Bevölkerung steht. Nun also: Wie geht es Ihnen?

Gut so weit.

Was gut? Nicht krank? Keine Medikamente und horrenden Arztkosten in Aussicht?

Doch schon. Gehe regelmässig in die Kontrolle und habe auch meine Probleme. Als Frau ist das halt so.

Gut, geben wir da eine Vier. Mittelmässig. Kaufen Sie oft Markenprodukte?

Nein, Marken sind mir egal.

Also Aktionen?

Ja.

Eine Eins. Siehst du, Mark Horaz, so schlimm steht es schon um die Schweiz. Und was haben Sie für Hobbys?

Tanzen, schlafen...

Sind das teure Hobbys?

Ja, tanzen ist sehr teuer. Da muss man meist für mindestens zehn Franken etwas trinken.

Und sind Sie eher der Typ, der Sachen flicken lässt oder gleich neu kauft?

Vieles kann man ja nicht mehr flicken lassen, dann kauf ich es halt neu.

Ich verstehe: Wenn im Auto der Aschenbecher voll ist, braucht's ein neues Auto. So sehen wir es gern.

Gut. Profitieren wir jetzt von den Älteren, die sicher viel Erfahrung mit Krisen gesammelt haben.

Wie gehts?

Tiptop gesund, wir essen halt gut. Jetzt sind wir beide schon über 90.

Da lohnt sich das Gesundbleiben tatsächlich. Zwei mehr, die konsumieren. Und spazieren?

Nein, nicht mehr viel, ich gehe ja schon am Stock.

Sehr gut, dann gehen Sie sicher stattdessen in Freizeitparks, nicht wahr.

Wie? Sport?

Genau.

Ja, früher schon. Jetzt nicht mehr.

Und wie verbringen Sie jetzt Ihre Zeit: auswärts essen und jede Woche neue Kleider posten?

Ja, wir gehen gern und häufig auswärts essen.

Wunderbar, Sie wissen, was Ihre Bürgerpflicht ist! Und Handy, Internet, DVDs?

Nein, nichts. Wir schauen lieber fern.

Aber stellen Sie sich vor: Sie arbeiten bei einem DVD-Telefonverleih, rufen jemanden an und dieser sagt: «Hab kein Interesse, schaue nur TV.» Er verliert den Job, seine Firma schliesst, alle Zulieferer verlieren einen Kunden, der das Fass zum Überlaufen bringt und sie schliessen auch. Sehen Sie, was Sie mit Fernsehen anstellen!

Die beiden schütteln nur den Kopf. Sie müssen auf

den Zug. Da sind die zwei jungen Frauen dort sicher empfänglicher für Fragen der Informationstechnologie. Aber davor schauen wir bewundernd auf die Kolonne vor dem Bankomat und dem Postomat. Viele brauchen Nachschub im Portemonnaie. Unsere Hoffnung stirbt zuletzt.

Uns gehts gut und wir machen mega viel auch einen Spaziergang dem See entlang.

Oh nein, eine der sieben Todsünden des Konsums! Haben Sie sich noch nie überlegt, statt zu Fuss mit dem Taxi dem See entlang zu fahren?

Das ist doch nicht dasselbe!

Aber vielleicht würden Sie einen hübschen Taxifahrer treffen.

Hal! Ich hab noch nie einen hübschen Taxifahrer gesehen.

Aber Sie würden auch mehr Geld ausgeben als beim Spazieren.

Sie rümpfen nur die Nase. Also anderer Versuch:

Wie steht es mit Handy, iPod, Highspeed-Internet?

Ja, alles.

Wie viel geben Sie fürs Handy pro Monat aus?

30 Franken.

Das ist aber nicht viel.

Ich 70 bis 80. Hab einmal sogar 500 Franken in einem Monat bezahlt.

Wunderbar! Versprechen Sie uns, dass Sie im nächsten Monat wieder für 500 Franken telefonieren? Jetzt ist es besonders wichtig.

Das kann ich mir nicht leisten.

Egal. Durch Konsumieren muss man sich verschulden, um so die Banken zu retten. Das müssen wir jetzt auf uns nehmen.

Warum Geld ausgeben? Das lernen wir doch in der Schule: Aufpassen vor der Schuldenfalle. Niemals mehr ausgeben als einnehmen.

Ja, normalerweise ist das schon richtig. Aber nicht in der Krise. Da sind alle Theorien ausser Kraft. Wenn Sie sich verschulden, um die Wirtschaft zu retten, dann sind





Ein strenger Blick von Mark Horaz Schiller in die Einkaufswagen der Konsumenten.



Christian de la Boue: «Hohe Preise, wenig Ware – so ist es richtig.»



Bei Aktionitis rauft sich das Bundesamt für Verschuldung die Haare.



Wollen keine Bondgirls sein, die mit dem Taxi spazieren fahren – widerlich!



Mit gutem Beispiel voran: Swisscris-Beamten ist das Lunchen unter 60 Franken verboten.

Sie Supergirl... oder ein weiblicher James Bond... Ein Bondgirl, das die Welt rettet.

(witzig) **Müssen wir als Bondgirls dann auch Leute erschliessen? Mit der Lizenz zum Töten...**

(nicht witzig) Auf gar keinen Fall. Das wäre ja ein potenzieller Konsument weniger! Sie bekommen einzig eine Lizenz zum Einkaufen. A propos Bondgirl. Können wir ein Foto machen, damit Doris sieht, dass wir eine echte Umfrage gemacht haben?

Ein Foto? Haben Sie überhaupt einen Ausweis?

Wir sind, wie gesagt, die Konsumpolizei im Bundesamt für Verschuldung. Das ist Mark Horaz Schiller und ich bin Christian de la Boue, der Quotenuwelsche. Zur Quote habe ich gleich noch eine Frage. Kaufen Sie auch Aktionen?

Klar. Wir arbeiten beide in der Migros. Alle kaufen Aktionen.

Aua, das hat gegessen. Und Sie, keine Markenprodukte?

Doch Kleider schon.

Na immerhin.

Mit Hoffnung gehts weiter – und wir auch. Dort hockt einer gelangweilt herum. Ideal für einen Gruss von Doris.

Entschuldigen Sie, haben Sie eine Minute Zeit?

Nein, keine Zeit, muss gleich weg.

Er springt auf und geht tatsächlich. Wie sollen wir das interpretieren? Na gar nicht schlecht. Wenn er schon nicht antworten will, soll er wenigstens konsumieren gehen und nicht faul rumhocken. Dafür ist das wartende ältere Pärchen dort besser: Er hat Krücken und kann nicht wegrennen.

Fühlen Sie sich gesund?

Leider nicht.

Ach ja, die Krücken. Da haben Sie sicher grosse Arzt- und Spitalkosten und bekommen in diesem Bereich die Höchstnote, eine 7. Spazieren können Sie auch nicht. Kompliment, Sie machen alles richtig. Aber was machen Sie jetzt mit der neu gewonnenen Zeit?

Ich muss dreimal in der Woche nach Zürich kommen.

Sehr gut. Zürich ist ja seit der Krise eine Entwicklungsregion und braucht Hilfe von den Berglern. Das ist nobel, Doris wird sich freuen. Wissen Sie, Doris Leuthard, unsere Chefin, schickt uns. Und sie hat ja auch 100 Paar Schuhe und geht mit gutem Beispiel voran bei der Rettung der Nation.

Dann sagen Sie ihr aber, dass sie im Bundesrat mal richtig auf den Tisch klopfen soll: Die Banken sollen endlich das Geld zurückzahlen!

Zurückzahlen. Dieses Wort steht bei uns im Bundesamt für Verschuldung auf der schwarzen Liste. Zurückzahlen ist keine Option. Aber wir versprechen, Doris die Nachricht zu übermitteln. Die Krücken des Mannes sind ein eindeutiges Argument für seinen Willen, die Konsumgesellschaft anzukurbeln. Sind aber auch die Jungen so motiviert? Immerhin eilt Ihnen der Ruf voraus, gern und ungehemmt Vatis Vermögen zu verjubeln.

Wir sind von der Konsumpolizei und besonders streng.

(entschuldigend) **Ich kann halt nicht immer konsumieren. Muss zur Schule.**

Was ist das Problem, die fehlender Zeit oder das fehlende Geld?

Die Zeit. Manchmal ist Ausverkauf, wenn grad Schule ist.

Dann würden Sie eine Reduktion der Schulstunden befürworten, um mehr konsumieren zu können?

Warum nicht.

Oder noch besser: Konsum als fixe Schulstunde im Lehrplan. Das wäre ganz in unserem Sinn.

Ich weiss nicht, ob die Lehrer damit einverstanden wären.

Dann eben nicht. Und wie machen Sie es in der Mittagspause? Picknick? Mensa?

Nein, ich gehe in die Stadt.

In die Stadt! Hola, ein echter Botschafter des Konsums. Er rettet unsere Wirtschaft, den Sozialstaat, die ganze Schweiz. Wir möchten ihn gern mit nach Bern nehmen. Er lässt sich aber leider nicht einpacken. Schade.

Christian Schmutz & Marco Ratschiller

